



Stellungnahme der DSEE zur 13. Sitzung des Ausschusses für Sport und Ehrenamt

Die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) fördert das Engagement und das Ehrenamt in ganz Deutschland – faktenbasiert und wissenschaftlich fundiert. So lautet der Auftrag, der sich aus dem Gesetz zur Errichtung der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt ergibt und explizit die Förderung der Forschung zu allen Stiftungsthemen festlegt (§ 3 (1) 6 EhrenamtsStiftG). Neben der Förderung bzw. aktiven Umsetzung von über 40 Forschungsprojekten setzt sich die Stiftung für die Verzahnung der Engagementwissenschaften untereinander sowie für den Wissenstransfer zwischen akademischer Welt, Engagementpraxis und -politik ein. Die Stiftung hat mit großem Interesse auch die Arbeit der Sachverständigenkommission des Vierten Engagementberichts und des Sechsten Freiwilligensurveys verfolgt bzw. durch Beiratsaktivitäten unterstützt und insbesondere Maßnahmen zur Wissenschaftskommunikation ergriffen.

TOP 1. Stellungnahme der DSEE zum Vierten Engagementbericht

Die DSEE begrüßt die Themensetzung des Vierten Engagementberichts ausdrücklich. Teilhabe ist ein zentrales Element einer funktionierenden Demokratie. Engagement und Ehrenamt ermöglichen es Bürgerinnen und Bürgern, aktiv an der Gestaltung ihrer Gesellschaft teilzuhaben und fördern den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Die DSEE schließt sich der Meinung der Sachverständigenkommission an, dass es dabei nicht darum geht, die Engagementquote zu erhöhen, sondern vielmehr gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten entgegenzutreten. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund des erodierenden gesellschaftlichen Zusammenhalts von großer Bedeutung. Eine von der DSEE in Auftrag gegebene Studie, basierend auf den Daten des Freiwilligensurveys und des Sozio-oekonomischen Panels, macht deutlich, dass soziale Ungleichheiten unter den Engagierten von 2001 bis 2019 stark zugenommen haben (vgl. [Kühn/Kleiner 2023](#)). Es ist unerlässlich, Kenntnisse zu Ungleichheiten zu erlangen, um diesen gezielt entgegenzuwirken.

Als fördernde Bundesstiftung ist die DSEE gesetzlich verpflichtet, Engagement und Ehrenamt in ganz Deutschland, mit besonderem Fokus auf ländliche und strukturschwache Regionen, zu stärken (vgl. EhrenamtsStiftG). Daraus ableitend versteht sich Teilhabe an Engagement und Ehrenamt nicht als "Sonderprogramm", sondern als grundlegendes Prinzip, das alle Förder- und Aufgabenentscheidungen der Stiftung durchzieht. Kontinuierliches Monitoring und fortlaufende Evaluationen tragen dazu bei, dass die Angebote und Arbeitsweisen der Stiftung stetig mit Blick auf die Erreichung unterschiedlicher, insbesondere nicht-privilegierter Zielgruppen reflektiert und angepasst werden. Dazu zählen insbesondere drei Handlungsfelder, in denen verschiedene Akteure wie der Staat, (Engagement-)fördernde Institutionen und zivilgesellschaftliche Organisationen gemeinsam Schwellen abbauen müssen.

1. Nachhaltige (finanzielle) Unterstützung zivilgesellschaftlicher Organisationen

Zivilgesellschaftliche Organisationen benötigen Ressourcen, um sich, wie im Vierten Engagementbericht empfohlen, mit den Auswirkungen sozialer Ungleichheit auseinanderzusetzen, ihre Strukturen kritisch zu hinterfragen und diese anzupassen (vgl. Drucksache 20/14120, S. 204 ff.). Die DSEE unterstützt zivilgesellschaftliche Organisationen in unterschiedlichen Programmen mit verschiedenen Schwerpunkten. Eine finanzielle Unterstützung erhalten die Organisationen beispielsweise im Programm transform_D. Das Programm ermöglicht zivilgesellschaftlichen Organisationen, innovative oder Skalierungsprojekte zur Stärkung des Klimaschutzes, der Digitalisierung und des gesellschaftlichen Zusammenhalts über anderthalb Jahre hinweg durchzuführen. Dabei zeigt sich, dass besonders viele Ideen für Projekte im Bereich gesellschaftlicher Zusammenhalt entwickelt werden, die sich mit dem Abbau von Schwellen und der Ausgestaltung von innovativen Engagementräumen oder der Skalierung von wirksamen Projekten für nicht-privilegierte Gruppen befassen wollen.

Die Förderprogramme "action! Aktiv für eine globale Welt" sowie "initiativ" verdeutlichen, wie gemeinwohlorientierte Projekte in nicht rechtsfähigen Initiativen oder nicht gemeinnützigen Organisationen durch Bundesmittel profitieren können. Alle Facetten des Engagements in Deutschland unterstützen zu können, unterstreicht den Mehrwert von flexibler Förderung mit vergleichsweise geringer Fördersumme. Weitere niedrigschwellige Förderinstrumente, darunter das "Mikroförderprogramm" der Stiftung tragen dazu bei, dass 2024 ein überdurchschnittlicher Anteil der bewilligten Fördermittel nach Ostdeutschland in strukturschwache oder ländliche Räume vergeben werden konnten. Insbesondere kleinere Strukturen können in Ostdeutschland mit dem "Mikroförderprogramm" gut gefördert werden. Um die Reichweite der im Antragsverfahren schlank gehaltenen Programme zu erhöhen, sind auskömmliche Stiftungsmittel unerlässlich.

2. Kompetenzentwicklung fördern

Nicht nur die Knappheit finanzieller Ressourcen prägt die Arbeit vieler zivilgesellschaftlicher Organisationen. Insbesondere kleinere Organisationen ohne Verbandszugehörigkeit haben oftmals nicht die Kapazitäten, Kompetenzaufbau, z.B. zu veränderten digitalen Anforderungen oder Strategien zur Nachwuchsgewinnung, eigenständig voranzutreiben. Neben dem Kompetenzaufbau sind auch Austausch und Netzwerkbildung wichtige Punkte, um für Diversität zu sensibilisieren. Die Aktivitäten der DSEE zum Communitybuilding sowie das DSEE Lernportal greifen diese Aspekte auf. Letzteres bündelt Angebote, die sich Themen wie Projektmanagement, Fundraising oder Barrierefreiheit gleichermaßen wie der Unterstützung von Netzwerken und Kooperationen zwischen Organisationen widmen.

Handlungsempfehlung:

Etablierung eines strukturell verankerten Angebots für Kompetenzaufbau und Digitalisierung

Um insbesondere kleinere, nicht verbandlich gebundene Organisationen zu stärken, sollte ein dauerhaftes, bundesweit zugängliches Angebot geschaffen werden, das gezielt den Aufbau digitaler und organisatorischer Kompetenzen unterstützt. Dieses Programm sollte niedrigschwellige finanzielle Mittel, professionelle Beratungsangebote sowie modulare Weiterbildungsformate umfassen und unmittelbar an bestehende Plattformen wie das DSEE-Lernportal anknüpfen.

Handlungsempfehlung:

Systematische Stärkung von Austausch-, Netzwerk- und Diversitätsstrukturen im Ehrenamt

Zur Förderung einer zukunftsfähigen, offenen und divers aufgestellten Engagementlandschaft sollten nachhaltige Netzwerk- und Community-Building-Initiativen ausgebaut und institutionell gesichert werden. Dazu zählen regelmäßige regionale und themenspezifische Vernetzungstreffen, patenschaftlicher Rat zwischen etablierten und jungen Organisationen sowie gezielte Sensibilisierungsangebote zu Diversität und inklusiver Organisationsentwicklung.

3. Diversität und Inklusion vorleben

Diversität ist kein Selbstzweck, sondern Ausdruck gelebter Demokratie. Authentizität ist ein Faktor, um echte Diversität zu fördern. Zivilgesellschaftliche Organisationen sollten daher in allen Funktions- und Tätigkeitsbereichen, insbesondere auch bei Leitungs- und Entscheidungsfunktionen, den Abbau von Schwellen vorantreiben und dafür sorgen, dass unterschiedliche Stimmen Gehör finden und Entscheidungen mittragen.

Die DSEE setzt hier mit dem Programm *FuturE* an, das jungen Engagierten sowie Engagierten zwischen 55 und 68 Jahren einen Qualifizierungs- und Vernetzungsraum bietet. Insbesondere Personen aus ländlichen und/oder strukturschwachen Räumen sowie jene mit erschwertem Zugang zu ehrenamtlichen Leitungspositionen, wie FLINTA*, Menschen mit Behinderung, mit Migrationsgeschichte und ohne Hochschulabschluss, werden für angehende oder bestehende Leitungs- und Vorstandsfunktionen gestärkt.

Der Sachverständigenkommission des Vierten Engagementberichts ist es gelungen, differenzierte Perspektiven auf die Zugangschancen zum freiwilligen Engagement auszuleuchten und vielfältige Handlungsempfehlungen zu unterbreiten. Für dieses Engagement und das Einbringen an Expertise und Kompetenz gebührt den Mitgliedern Dank und Anerkennung.

Allerdings steht auch der Vierte Engagementbericht für sich allein und knüpft nur marginal an Erkenntnisse vorangegangener Berichte an. Somit bleibt die Möglichkeit einer fortschreitenden Berichterstattung zur Lage des Engagements ungenutzt. Trotz der Bemühungen der Mitglieder, den Bericht in unterschiedlichen Formaten zu präsentieren, gab es keine flächendeckende und zielgruppenübergreifende Kommunikationsformate zu Inhalten und Handlungsempfehlungen mit Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Politik. Auch die Potenziale der Wissenschaftskommunikation wurden nicht ausreichend ausgeschöpft. Gerade

in Anbetracht der Thematik des Berichts "Zugangschancen zum Freiwilligen Engagement" zu ermöglichen, wäre eine vielfältige Aufbereitung der Ergebnisse für die Engagementbasis wünschenswert gewesen.

Eine kontinuierliche Sicherung der Erkenntnisse der einzelnen Kommissionen, die jede Legislaturperiode neu gewählt werden, sowie eine fortschreitende Wissenschaftskommunikation sind allerdings entscheidend für die nachhaltige Umsetzung der Empfehlungen in Engagementpraxis und -politik. Diese Ziele können durch die Einrichtung einer dauerhaften Geschäftsstelle realisiert werden, wie es bereits bei anderen Berichten, wie dem Altenbericht, dem Kinder- und Jugendbericht oder dem Gleichstellungsbericht, erfolgt. Eine dauerhafte Geschäftsstelle für den Engagementbericht gewährleistet die kontinuierliche Bearbeitung des Themenfeldes. Dies ermöglicht auch eine bessere Verzahnung der Berichte miteinander. Erkenntnisse können fortgeschrieben werden, wodurch komplexe Zusammenhänge identifiziert und besser verstanden werden. Durch gezielte Kommunikationsstrategien wird die Bedeutung des Engagements hervorgehoben, die Berichte aufgewertet und besser für die Praxis nutzbar gemacht.

TOP 2 Stellungnahme der DSEE zum Sechsten Freiwilligensurvey

Der Freiwilligensurvey ist ein wertvolles Beobachtungsinstrument und ein Datenschatz. Es ist anerkennenswert, dass alle fünf Jahre das Engagement und das Ehrenamt mit einer breit angelegten Befragung untersucht und dass das Datenmaterial für weitere wissenschaftliche Analysen zur Verfügung gestellt wird. Bereits der Kurzbericht zeigt Themen auf, die für die Engagementförderung zukunftsweisend sind:

- Wie gelingt die Vereinbarkeit von Familie, Ehrenamt und Beruf?
- Welche Maßnahmen ermöglichen eine diverse Nachbesetzung von Leitungs- und Vorstandsfunktionen?
- Welche Unterstützung benötigen Engagierte und zivilgesellschaftliche Organisationen, um die Digitalisierung weiter voranzutreiben?
- Wie gelingt es, weniger privilegierte Menschen für ein Engagement zu gewinnen und Mehrfachengagierte, die viel Zeit in ihr Engagement investieren, zu halten?

Die Interpretation der gesammelten Daten ist ein wesentlicher Bestandteil der zivilgesellschaftlichen Auseinandersetzung und wir möchten alle Akteure herzlich dazu ermutigen, sich aktiv mit den Daten auseinanderzusetzen. Faktenbasiertes Arbeiten ist die Grundlage nachhaltiger Entscheidungen. Daher sind die Daten des Freiwilligensurveys relevant, um politische und praxisorientierte Strategien zur Engagementförderung abzuleiten.

Begrüßenswert ist, dass beim Sechsten Freiwilligensurvey das Kriterium der Gemeinwohlorientierung als Voraussetzung für die Bewertung „es ist ein Engagement“ wieder herangezogen wurde. Auch wenn dieses Kriterium eine niedrigere Engagementquote begünstigt, bleibt Gemeinwohlorientierung ein zentrales Element von Engagement und Ehrenamt. Realistische Zahlen zu Engagement und Ehrenamt dienen der gezielten Engagementförderung mehr als hohe Engagementquoten. Es liegt nun an den Engagementexpert*innen diesen komplexen Sachverhalt sowohl für Akteure der Medienlandschaft als auch für die breite Öffentlichkeit verständlich darzustellen.

Surveys, so auch dieser, stehen vor der Herausforderung, Zusammenhänge langfristig zu erfassen, was eine gewisse Kontinuität des Designs erfordert. Gleichzeitig besteht der Anspruch, aktuelle Entwicklungen, Ereignisse und sprachliche Anpassungen aufzugreifen. Dieser Spagat ist herausfordernd und noch nicht vollends gelungen. So erlaubt beispielsweise die Anpassung der Fragenbatterie zur Digitalisierung nun eine präzisere Betrachtung der verwendeten Tools, minderte jedoch die Vergleichbarkeit mit Fragen zum digitalen Engagement von 2019. Verbesserungsbedarf besteht auch hinsichtlich der Anschlussfähigkeit zu internationalen Studien oder Panels, wie dem Social Cohesion Panel. Hier bedarf es verstärkter Kooperationen und Austauschprozesse, beispielsweise im Rahmen von Beiratsaktivitäten, um Vergleichbarkeit und Anschlussfähigkeit zu ermöglichen.

Nicht zuletzt aus Studien, die im Rahmen des Vierten Engagementberichts durchgeführt wurden, ist bekannt, dass weniger privilegierte Menschen, wie Frauen, Alleinerziehende und Menschen mit Migrationshintergrund, vermehrt in informellen Kontexten engagiert sind. Diese Beobachtungen lassen sich auch bei jüngeren und älteren Menschen feststellen (vgl. Schubert 2024). Diesem Umstand wird im Freiwilligensurvey nur bedingt Rechnung getragen, indem beispielsweise nach dem organisatorischen Rahmen gefragt wird. Nachfolgende Befragungen im Rahmen des Freiwilligensurveys sollten daher zwingend ein geeignetes Konzept zur Messung von informellem Engagement entwickeln. Dabei sind aktuelle Diskussionen der Zivilgesellschaftsforschung, wie sie beispielsweise im Forum Zivilgesellschaftsdaten stattfinden, zu berücksichtigen.

Handlungsempfehlung:

Stärkung der methodischen Weiterentwicklung und internationalen Anschlussfähigkeit des Freiwilligensurveys

Angesichts der angesprochenen Spannungsfelder zwischen Kontinuität und Aktualisierung des Survey-Designs ist eine strukturierte Weiterentwicklung erforderlich, die methodische Verlässlichkeit und internationale Vergleichbarkeit gleichermaßen gewährleistet. Wir regen an, einen ständigen wissenschaftlichen Beirat mit erweiterten Kompetenzen zu etablieren, der insbesondere die Harmonisierung mit internationalen Panels wie dem Social Cohesion Panel vorantreibt, die Qualität der Erhebungsinstrumente fortlaufend evaluiert und die Kommunikation komplexer Befunde gegenüber Medien und Öffentlichkeit unterstützt.

Handlungsempfehlung:

Entwicklung eines verbindlichen Messkonzepts für informelles Engagement zur realistischen Abbildung gesellschaftlicher Teilhabe

Da ein erheblicher Teil des Engagements – insbesondere von weniger privilegierten Bevölkerungsgruppen sowie jüngeren und älteren Menschen – in informellen Kontexten erfolgt, sollte der Freiwilligensurvey künftig über ein klar definiertes, wissenschaftlich abgestütztes Messkonzept verfügen, das diese Formen des Engagements angemessen erfasst. Dies umfasst eine engere Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaftsforschung, etwa im Rahmen des Forum Zivilgesellschaftsdaten, sowie die Integration neuer Frageinstrumente, die Diversität, Gemeinwohlorientierung und unterschiedliche Engagementformen realitätsnah abbilden.

Wir danken allen Beteiligten für ihr Engagement bei der Erstellung des Deutschen Engagementberichts und des Deutschen Freiwilligensurveys. Diese Instrumente sind von zentraler Bedeutung für die Stärkung des Ehrenamts in Deutschland und sollten kontinuierlich fortgeführt werden. Ihre fortlaufende Weiterentwicklung ermöglicht es, fundierte Erkenntnisse über das Engagement zu gewinnen, gezielte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamts zu entwickeln und auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren, was letztlich zu einer lebendigen und engagierten Zivilgesellschaft beiträgt.